

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 40

Artikel: An die Mütter

Autor: Maurer, K.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gold- und Silberschmiedearbeiten (Fräulein Ruof). Photographie (Atelier Zumbühl: Fräulein Karl).
Phot. Zumbühl, Bern.

Brief enthielt über die Heimreise nur die Bemerkung, man könne an eine solche noch nicht denken, da immerhin der Zustand der jungen Mutter und des Kindes einige Rücksicht erfordere.

Aber von jetzt an war Stauntons Ruhe dahin. Er befand sich in der Lage eines Verbrechers, der monatelang, — wie dies in Amerika üblich, — auf die Vollstreckung des Todesurteils warten muß und gewiß weiß, daß dieser Termin eintreffen werde, wenn auch noch eine kurze Lebensfrist gestattet sei. Jetzt nahte der schreckliche Tag. Jede Stunde konnte ein Telegramm bringen: „Wir haben uns in Havre eingeschifft“ usw. Und vielleicht auch wollten sie die Eltern überraschen. Dieser Gedanke stellte dem Unglüdlichen das Herz stille auf einen Moment und in den Adern spürte er Eiseskälte. „Ich muß fort, fliehen, verschwinden, sterben und so sterben, daß auch mein Leichnam nicht zum Verräter werde an ihrem Glücke.“ So sprach Staunton zu sich selbst und sann darauf, wie er es einrichten könnte, sich zum letzten Male von Hause wegzustehlen, um nie mehr dahin zurückzukehren. „Ich muß verunglücken,“ sagte er sich, „damit Grace keinen Verdacht schöpfe.“ Indem er darauf sann, wie dies am besten sich bewerkstelligen ließe, verfiel er darauf, daß ein Eisenbahngzug das Urteil an ihm vollstrecken sollte, mit dem er sich selbst das Leben absprach. „Der Leib wird zermalmt, zerrissen von den fürchterlichen Rädern, man wird wissen, daß Mr. Vernon von einem Zuge ist übersfahren worden und der entstellte Leichnam nimmt das Geheimnis dieses Doppellebens in die Gruft.“ (Schluß folgt.)

An die Mütter.

Mutter, dich ruf ich an:
Gib mir Gewicht und Strenge,
Erlöse mich aus meiner Dummheit Enge!
Gib mir, die du den Sinn des Guten
erkannt,
Güte, die der deinen verwandt!
Läß mich den Sinn des Lebens verstehn
Und immer auf freien Wegen gehn!
Gib mir Ehrfurcht vor allem Getreuen,
Dann wird sich dein Leben in meinem
erneuen;
Denn du bist meiner Sehnsucht ewiges
Ziel
Und als dein Leib in Staub zerfiel —
Da war aus meinem Leben ein Licht
verschwunden,
Das ich seither nie mehr gefunden.
Drum komm' ich zu jeder Stunde zu dir,
Du meines Lebens einzige Zier.
Ich weiß: Du wirst mich vom Bösen
befreit'n
Und schützend und liebend um mich sein.
Und wenn ich einst etwas Rechtes getan,
Dann schaust du mich stille und gütig an.

R. H. Maurer.

Die 1. Frauengewerbeausstellung in Bern.

1. bis 14. Oktober 1923.

Nun ist das Werk, an dem die bernischen Künstlerinnen und Gewerblernerinnen seit dem Sommer gearbeitet haben, vollendet. Die erste Ausstellung für Frauengewerbe, einschließlich Kunstgewerbe und Hauswirtschaft, die in der Schweiz stattfindet, hat ihre Tore geöffnet. Es ist keine große Ausstellung, in der man Stundenlang herumspazieren kann, um schließlich müde Augen und Beine zu bekommen, aber eine feine, gediegene Schau, die erfrischt, anregt und Respekt einflößt. Denn zum erstenmal sehen wir hier auch die Arbeiterin selbst ausstellen, leistet sie nicht nur einen Beitrag an irgend ein Serienwerk, sondern tritt mit einer selbstgemachten, individuellen Arbeit auf. (Siehe z. B. die



Ausstellung des Tapezierermeisterverbands Bern. Arbeiten, ausgeführt von Arbeiterinnen in stadtbernerischen Geschäften.
Phot. Zumbühl, Bern.